

## **WORT ZUM 23. SONNTAG IM JAHRESKREIS A**

„Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,15-20).

### **Gedanken zum Thema „Schuld-Vergebung-Versöhnung“**

In seinem Buch „vom Konflikt zur Versöhnung“ erzählen Bill und Lynne Hybels die berührende Geschichte einer New Yorker Geschäftsfrau. Sie hatte schon mehrfach schmerzhafteste Verluste in ihrem Leben erlitten: Zwei Brüder, einen Neffen und einen Schwager hatte sie bereits bei Unfällen und einem Mord verloren. Als sie 38 Jahre alt war, starb ihr ungeborenes Kind kurz vor der Geburt. Dann war sie an einem verschneiten Winterabend auf einer Schnellstraße unterwegs. Eine Gruppe von Teenagern kam ihr auf der Gegenfahrbahn entgegen. Einer der Teenager griff in eine Einkaufstasche und zog einen 10 Kilo schweren, tiefgekühlten Truthahn heraus und schleuderte ihn aus Spaß aus dem hinteren Fenster in den Gegenverkehr. Der Truthahn flog durch die Windschutzscheibe und zerschmetterte nahezu jeden einzelnen Knochen in ihrem Gesicht. Sie wäre beinahe am Unfallort verstorben und lag wochenlang im Koma. Der Teenager wurde kurz darauf verhaftet.

Nach wochenlanger Genesung und mit lebenslangen Narben ging diese Dame zur Urteilsverkündung. Der Richter gab ihr die Möglichkeit etwas zu sagen. Sie begann: „In meinen Leben ist kein Raum für Vergeltung, und ich glaube nicht, dass eine lange, harte Gefängnisstrafe dir, mir oder unserer Gesellschaft irgendetwas nützen würde. Ich hoffe aufrichtig, dass ich dich durch mein Mitgefühl und meine Nachsicht dazu ermutige, zukünftig ein ehrbares Leben zu führen... Wenn dir dies gelingt, dann bin ich aufrichtig dankbar, und mein Leiden wird nicht umsonst gewesen sein.“

Sie vergab dem Teenager. Der beeindruckte Richter verurteilte ihn zu 6 Monaten Haft und 5 Jahren Bewährung, statt zu einer Höchststrafe von 25 Jahren. Der Teenager brach zusammen und hat für sein Leben einiges begriffen. Am Schluss nahm die Geschäftsfrau sogar den Teenager noch in den Arm.

Diese Stärke kann jeder von uns haben. Um einander vergeben zu können, sind Reue und Vergebungsbitte auch von Vorteil. Bei allem ist es wichtig, nicht in der Vergangenheit stecken zu bleiben, sondern nach vorne zu schauen. Wer soll den ersten Schritt tun, die Hand ausstrecken? Nicht der andere, sondern ich! Es geht nicht darum, wer angefangen hat, sondern darum, dass man versucht, alles möglichst wieder in Ordnung zu bringen. Damit die Wunden ans Licht kommen und dann auch geheilt werden können, muss alles zuerst ausgesprochen werden. Dazu lädt uns auch das heutige Evangelium ein.

Pfarrer Placide Ponzo